

### M. Vacek. Ueber Vorarlberger Kreide.

Ausgehend von den älteren, auf das Vorarlberger Kreidegebiet bezüglichen Arbeiten v. Richthofens und Prof. Gümbels macht der Vortragende zunächst auf die Verschiedenheit der Auffassung aufmerksam, welche die tektonischen Verhältnisse des Gebietes von Seite dieser beiden ausgezeichneten Alpenforscher erfahren haben. Er weist sodann an der Hand der im Kreidegebiete von Vorarlberg beobachteten Details betreffend die Form, den vom geradlinigen abweichenden Verlauf und die innerhalb des Verlaufes wechselnde Intensität der Wellen nach, dass alle diese Detailerscheinungen im innigen Nexus stehen mit den tektonischen Verhältnissen des triadischen Hinterlandes und sich so wie diese letzteren gut erklären dadurch, dass man sich die Gesamtheit der sedimentären Massen an der durch den Lobspitz bezeichneten Ecke gestaut denkt, welche die krystallinischen Centralmassen am Ostrande der sogenannten Rbeinbucht bilden. Um diese Ecke schwenken sämtliche Wellen der vorgelegerten Sedimentärmassen in einem je näher an die krystallinischen Massen umso schärferen Bogen herum, d. h. ihr Streichen geht aus der heiläufigen Ostwestrichtung, mit welcher sie aus Bayern nach Vorarlberg kommen, in der Gegend des Rhäticon allmählig in die reine Nordsüdrichtung über.

Der Vortragende bespricht sodann die stratigraphischen Verhältnisse und zeigt, dass der Typus der Kreide in Vorarlberg ähnlich dem von Lory aus der Gegend von Grenoble beschriebenen, ein Mischtypus ist, in welchem die alpine sowohl als die jurassische Facies der Kreide vertreten ist, so zwar, dass die mergeligen Bildungen mit einer Fauna die den alpinen Charakter trägt, vorherrschend südwestlich der jurassischen Insel der Canisflube entwickelt sind und in weitem Bogen umsäumt werden vor vorherrschend kalkigen Bildungen mit Faunen von jurassischem Typus. Der Uebergang der einen Facies in die andere ist ein allmählicher.

Eine ausführlichere Mittheilung über diese Verhältnisse erfolgt im Jahrbuche der k. k. geol. Reichsanstalt.

### Dr. Vincenz Hilber. Ueber die Abstammung von *Cerithium disjunctum* Sow.

Der Vortragende legt mehrere Formen vor, welche einen Uebergang von *Cer. pictum* Bast. zu der von Dr. Rolle aufgestellten, bisher nicht abgebildeten Art *Cer. theodiscum* darstellen. Diese Uebergangsformen kommen mit der letztgenannten Species neben einander im Sande über der Kohle von Gamlitz in Steiermark vor. Im Florianer Tegel findet sich nur die Rolle'sche Art; sie kommt auch zu Hidas in Ungarn und den höheren Abtheilungen der zweiten Mediterranstufe des Wiener Beckens vor. *C. theodiscum* ist, wie Rolle schou bei der Beschreibung desselben hervorgehoben, sehr nahe mit *C. disjunctum* Sow. verwandt und zeichnet sich „durch feinere Sculptur und durch regelmässiger und schärfer gezeichnete Quer-